

## Vorrede zur fünften Auflage.

Es liegt ein langer Zeitraum zwischen der letzten Auflage des Buchs und dieser neuen; warum hat sich jene so langsam abgesetzt? Mein Herr Verleger will den Grund in der zunehmenden Concurrenz finden, welche auf dem Gebiete der Lesebücher eingetreten; ein befreundeter Colleague darin, daß der Gebrauch meines Buchs Lehrer voraussetze, welche Studien gemacht und Kenntnisse besitzen, die sich nicht ohne Weiteres aus dem Buche ergeben: solche Lehrer seien noch immer selten, derer, die statt exacten Unterrichts und überlegter Leistung von Arbeiten an dem gebotenen Material die Schüler lieber mit discursiven Belehrungen unterhalten, sei die größere Zahl. Ich muß beides dahin gestellt sein lassen. Wo mir das Buch mangelhaft schien, habe ich gebessert; ich habe Einiges ausgeschieden, was sich mir als weniger brauchbar erwies, Andern dagegen eingeschaltet, was manche Lehrer ungern vermifft haben, namentlich Balladen von Schiller und andere erzählende Gedichte. In dem Abschnitt von den Kirchenliedern habe ich ohne Schaden für das Buch einige Ergebnisse meiner seitdem gemachten Studien angedeutet, da ich dieselben noch nicht sobald im Zusammenhange werde darstellen können.

Seit der Zeit, da die 4. Auflage des Buchs erschien, ist das Vaterland an mehreren Dichtern die es zierten ärmer geworden: Gustav Schwab, A. W. Schlegel, Ludwig Tieck, Joseph von Eichendorff sind dahin gezogen, wo Glaube und Dichtung aufhören. Eichendorff hat uns noch kritische Arbeiten hinterlassen, welche in ihren Gegenstand tiefer eingehen denn die älteren von A. W. Schlegel und zur Grundlage die Erkenntnis haben, daß keine wahre Dichtung ohne Glauben möglich sei, eine Erkenntnis, welche A. W. Schlegel nur erbeuchtet, Eichendorff aber befaß. Nur daß die wunderlichen Illusionen, welche der erle und fromme Dichter sich über die katholische Kirche macht, und der Mangel an allem Verständnis der Reformation, ja das absichtliche Mißverständnis derselben, ihn hindern, klar und gerecht zu sein.

Wenn auch Mhland und Rückert uns einmal verlassen haben werden, wer kommt nach ihnen Allen? wo sind die nachwachsenden großen Geister der Nation?

Recht erfreulich ist das Wiederaufblühen niederdeutscher Poesie; ich habe einige von den schönen Liedern Claus Groths in das Buch aufgenommen. Wie werden sie ihm in der hochdeutschen Gesellschaft erscheinen? Wie jedem, der das Verhältnis der Mundart zur Gesamtsprache der deutschen Poesie richtig begreift. Wahrhaft erhebend und erbaulich sind die deutschen Klänge aus Belgien; dort wendet sich das deutsche Gemüth aus den Umstrickungen französischer Herrschaft los. Seit Jahren habe ich mit so tiefer Nahrung nichts gelesen, als die Gedichte von Nolet und Daugenberg. Man hat sich gewöhnt, die Erzählungen von Gencience in hochdeutscher Uebersetzung zu hören, statt in der Originalsprache, in der sie unvergleichlich viel schöner lauten; man sollte nicht auch dergleichen Uebersetzungen von jenen Gedichten abwarten wollen.

Hiermit sei auch diese neue Auflage meines Buchs der deutschen Lehrerwelt aufs freundlichste empfohlen.

Giberfeld, den 2. September 1858.

W.

## Vorrede zur sechsten Auflage.

Vor jeder neuen Auflage meines Buchs freue ich mich meiner ungeschwächten, immer neu befestigten Ueberzeugung, daß das seiner Einteilung zu Grunde liegende Princip das richtige, ja, ich wiederhole es unter erneuter Zustimmung zu Allem was ich darüber in den älteren Vorreden gesagt, das allein richtige und zweckmäßige sei. Ich wollte nur, das schöne Buch hätte von Anfang an besseren Titel gehabt denn den, welchen ich, als es erscheinen sollte, in meiner damaligen Unerfahrenheit zu schnell genehmigte, den nichtsagenden einer „Auswahl deutscher Gedichte.“ Jede Sammlung, die dürftigste und die reichste, die flüchtigste wie die überlegteste, kann ihn führen und einige weitere führen ihn auch seitdem: das die Willkühr beschränkende Princip der meinigen, ihren Organismus und dessen Gliderung, das Was und das Wie bezeichnet er nicht. Ich habe diesmal durch einen Zusatz hinter der Hauptzeile nachzuhelfen gesucht: derselbe wird aber kaum der Idee des Buchs genug thun, der Idee, das deutsche Volk als dichtende Persönlichkeit zu fassen und seine Dichtungen nach Tönen zusammen zu stellen, wie wir dies mit den Liedern und Sprüchen unserer alten Dichter